

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Nr. 120

Sonntag, 27. Mai 1900

12. Jahrgang

Verkauf
Täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“ bei der Post abgeholt.
1.0. Bierzeitung 1 Pfg. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Carl Junke**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserten
Die einseitige Beilage 10 Pfg., die doppelte 20 Pfg., die dreifache 30 Pfg., die vierfache 40 Pfg., die fünffache 50 Pfg., die sechsfache 60 Pfg., die siebenfache 70 Pfg., die achtfache 80 Pfg., die neunfache 90 Pfg., die zehnfache 1.00 Mark.
Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Postbriefträger nehmen Bestellungen an.

Deutscher Reichstag.

201. Sitzung vom 23. Mai.
In erster und 2. Lesung wurden 2 000 000 M. für ein neues (5.) Kabel nach England bewilligt. Es folgt die dritte Lesung des Nachtragsetats für die Schutzgebiete. Der Nachtragsetat wird definitiv genehmigt. — Es folgt die Gesamtstimmung über das Fleischbeschaugesetz. Diese ist eine namentliche. Für das Gesetz werden 163, gegen das Gesetz 123 Stimmen abgegeben. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und die freisinnige, sowie die süddeutsche Volkspartei, ferner die Bündler und ein kleiner Teil der Konservativen, sowie einzelne von dem Zentrum und den Nationalliberalen. Das Gesetz ist also in der am Dienstag beschlossenen Kompromißfassung angenommen. — Es erfolgt die Fortsetzung der dritten Lesung der Gewerbenovelle. Die Weiterberatung des Gegenstandes wird ausgesetzt. — Es beginnt die dritte Lesung der Münzgesetznovelle. — Nach längerer Debatte wird das Gesetz unverändert angenommen, ebenso schließlich fast einstimmig die Gewerbenovelle.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.
Im preussischen Abgeordnetenhause wurde am Mittwoch die Warenabsteuer gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Freisinnigen und einiger Zentrumsmittglieder angenommen.
* Berlin, 25. Mai. Da der neue Handelsvertrag mit England bis Ende Juli nicht zum Abschluß kommt, soll der Bundesrat ermächtigt werden, über den 30. Juli hinaus die Vorteile der Meistbegünstigung zu gewähren.

Der Krieg in Südafrika.

Es steht jetzt fest, daß die Buren weiterkämpfen werden. — Der Vormarsch Lord Roberts gegen die Transvaalgrenze geht weiter fort.
* London, 25. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Lorenzo Marques: Die Regierung von Transvaal hat ein Manifest erlassen, in welchem die Bürger aufgefordert werden, sich darüber auszusprechen, ob sie Frieden schließen oder den Krieg fortsetzen wollen.
* London, 24. Mai. Lord Roberts meldet: In den letzten Tagen ergaben sich über 300 Oranjesuren.
* London, 24. Mai. Dem Reuter Bureau wird vom Rhonosterfeld gemeldet: Die Buren, welche die hiesigen Stellungen verlassen haben, marschieren jetzt gerade auf den Baalfuß zu; sie erklären, daß sie bis zum Tode kämpfen werden.
* Pretoria, 24. Mai. Nach hier eingegangenen amtlichen Meldungen haben die Buren den Engländern in dem Gefechte bei Vryheid, wo eine Schwabron berittener Infanterie des Obersten Bethune in einen Hinterhalt gefallen war, zwei Maximengeschütze abgenommen.

Vermishtes.

Deutschland.
Aus dem Thüringer Lande. Die musikalische Ansichtspostkarte oder eine komponierte Insulte könnte man das wahre Geschickliche bezeichnen, das neulich in einer Ortschaft bei Buttstädt (Sachsen-Weimar) passirt ist. Fünf jungen Damschönen ging eine anonyme Postkarte zu, deren Adresse mit verstellter Hand geschrieben war und auf deren Rückseite auf roten Linien vier Noten handschriftlich eingezeichnet waren. Die Jungfrau war über diese Art der handschriftlichen Mitteilung völlig pass, und da sie auf der Drahtkommode etwas bewandert ist, so kimperte sie die vier Noten den ganzen Vormittag herunter, um etwa die Melodie eines bekannten Liedes herauszufinden, die den verborgenen Sinn der Aufschrift enthüllen könnte, aber vergebens. Da endlich ging ihr ein Licht auf; Noten a f e, das heißt ja Affe, und diese Impertinenz konnte nur der unmanierliche Emil aus Dingda verbrochen haben, dem sie kürzlich wegen seines ungeheuren Betragens gehörig die Wahrheit sagte und der ihr nun auf diese ungewöhnliche Art seine Ansicht über ihre Person kund gab. Von einer Beleidigung ist aber wurde abgesehen, da sich der Vater des Mädchens schon öfters über deren gezeigtes Wesen, das völlig aus der Art schlage, aufgehalten hat. Es

wurde dem Alten auch gesagt, daß der Beleidiger den Beweis der Wahrheit antreten könne.

§ Delisch. Das hiesige Weibergchhaus hat schon manche interessante Persönlichkeit in seinen Mauern beherbergt. Dieser Tage saß in demselben die unverschämte Auguste Magus, welche im Jahre 1892 in Berlin ihre Dienstherrin Adler ermordete, an der Lungenschwindsucht. Die Verbrecherin war zur Zeit, als sie die That verübte, erst 17 Jahre alt. Das Motiv zu derselben war die Vergnügungssucht des Mädchens, welche sie schließlich zur Verbrecherin machte. Sie ermordete und beraubte ihre Dienstherrin; um sich die Mittel zu verschaffen, ihrer Genußsucht zu fröhnen. Wie tief das Mädchen gesunken, beweist wohl am besten der Umstand, daß es den Rest der Nacht, in welcher es den Mord begangen hatte, in größter Fröhlichkeit und ausgelassenheit auf dem Tanzboden verbrachte. Jetzt ist die Unglückliche im noch jugendlichen Alter von 15 Jahren vor den höchsten Richter beschworen.

§ Ein Floppprozeß. Ein Wiesbadener Hausbesitzer klagt gegen eine Mieterin auf Schadenersatz, indem er behauptet, die Beklagte habe durch ihren Neufundländer Hund die Wohnung mit Flöhen verseucht, daß der Zimmerboden ausgerissen werden mußte und die Wohnung lange Zeit leer gestanden habe. Die Beklagte dagegen behauptet, sie habe die Wohnung verschmutzt angetroffen, vermutlich durch den als Füllmaterial verwendeten Hausschutt. Das Oberlandesgericht, dem die Klage zur oberinstanzlichen Entscheidung jetzt vorliegt, erhob eingehenden Beweis und ein Gutachten durch den Professor von der Universität zu Halle, Dr. Reschenberg. Der Gutachter kommt zu dem Schluß, es sei mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß die Flöhe sich in einer Zeit ungestörter Entwicklung vor dem Einzug der Beklagten in dem vorhandenen Uebermaß vermehrt hätten. Das Urtheil ergeht in acht Tagen.

§ Ein Häufing des Gefängnisses zu Gommern, Namens Nikolas, erhielt 4 Wochen Urlaub, um dem Kriegsministerium einen Feldkessel zum Gebrauch für Soldaten vorzuführen zu können. Für das Patent fordert er 150 000 Mark.

§ In der Nähe von Heigenbrücken bei Janau stürzte der Kondukteur Wader vom Zuge. Ein entgegenkommender Expresszug trennte ihn den Kopf vom Rumpfe.

§ Selbstmord eines Schulknaben in Folge Zahnschmerzes. Der Schulknabe Stolz zu Staßfurt hatte sich, vor einiger Zeit des Abends in Abwesenheit seiner Eltern aus deren Wohnung entfernt, ohne daß eine Spur desselben ermittelt werden konnte. Der Knabe hatte vorher über heftige Zahnschmerzen geklagt und wiederholt erklärt, daß er dieselben kaum noch aushalten könne. Man nahm deshalb an, daß sich der Knabe in Folge der übergroßen Schmerzen ein Verhängnis haben könne, zumal die Spuren des Knaben nach dem nahen Bodeflusse deuteten. Erst jetzt ist dies zur Gewißheit geworden, da seine Leiche zwischen Böhmitz und Neugat/erleben dieser Tage aus der Bode gelandet wurde.

§ Um 20 Pfennige. In dem bei Neubudow (Mecklenburg) gelegenen Dorfe Questin erschlug ein polnischer Knecht einen dort dienenden Knecht mit der Wirtgabel und beraubte ihn seiner Baarschaft von 20 Pfennigen. Der Schwerverletzte wurde, im Blute schwimmend, auf der Dorfstraße gefunden und starb bald darauf. Der Thäter ist verhaftet.

§ Zum Koniger Nord. Am Dienstag fanden Haus-suchungen bei dem Händler Beske im Dorf Rischenau statt. Es sollen auch Gegenstände beschlagnahmt worden sein.

§ Zum Koniger Nord. Nach der „Danz. Ztg.“ ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Ernst Winter Ver-lehr mit Frauen oder Mädchen zweifelhaften Rufes gehabt hat. In dieser Richtung wäre nach dem Ver-brecher zu suchen.

§ Berlin, 26. Mai. Das „N. Journ.“ meldet aus Budapest: Der Personendampfer „Carl Ludwig“ stieß in der Nähe der Stadt mit einer unbesetzten Fähre zusammen. Von den zehn auf der Fähre befindlichen Personen wurden 8 gerettet; die übrigen sieben er-tranken.

§ „Wo steht der Reel?“ Durch die Blätter geht

folgende niedliche Geschichte: Die alte „Hohenzollern“ lag vor Danzig und an Bord befanden sich (es ist schon lange her) der deutsche und der russische Kaiser. Der damalige Kommandant der „Hohenzollern“ (er ist inzwischen gestorben und Friede seiner Ache) war ebenso dienstfertig wie zerstreut, nämlich unglaublich ge-treut. Auf dem Achterdeck standen die beiden Kaiser, umgeben von einer Korona von Adjutanten, Staats-männern um. Plötzlich entstand unter diesen Herren ein Köpfdrehen, als ob nach Jemandem gefragt würde. Dienstfertig eilte der Kommandant herbei und vernahm, daß man nach Wiers verlangte. In leb-haftem Schritte eilte der alte Seesoldat nach vorn und rief mit seiner durchdringenden Stimme: „Wiers, Wiers! Wo steht der er!“ Entsetzt stürzte der erste Offizier seinem Kommandanten entgegen und flüster-te ihm zu: „Um Gottes willen, Herr Kapitän, das ist ja der russische Minister des Auswärtigen!“ — „So... dann soll er nicht kommen, ich dachte, es wäre ein Batai.“

§ Ein maßvolles Verhalten gegen die Jesuiten soll das preussische Ministerium des Inneren nach der „Auein.-Westf. Ztg.“ durch ein vorträgliches Rund-schreiben den Verwaltungsbehörden anempfohlen ha-ben. Verschiedene Jesuiten hielten sich jetzt zeitweilig in Deutschland auf. — Ihr Aufenthalt ist bekanntlich den Jesuiten nicht verboten, sondern nur ihre Ordens-tätigkeit.

§ Das Rabelschiff der „Deutsch-Atlantischen Tele-graphen-Gesellschaft“ hatte die Mittwoch Mittags 1772 Meilen Rabel ausgelegt und die Azoren in Sicht.

Russland.

§ Eine Wandwurmgeschichte beschäftigte das Be-zirksgericht in Reichenberg i. B. Auf der Anklagebank saßen die Herren: Wilhelm Stiepel, Verleger der „Reichenberger Zeitung“, Dr. Feitner, verantwortlicher Redakteur, Oswald Gndrich, Prokurist der Firma: Ge-brüder Stiepler und Gustav Jantsche, Faktor für den Inseratenteil der „Reichenberger Zeitung“. Alle vier waren angeklagt d. r. Mitschuld an der „Kurpfuscherei“ begangen dadurch, daß sie in der „Reichenberger Zei-tung“ vom 9. April d. J. ein Inserat ausgenommen hatten, in welchem von einem Laien ein Mittel zur Vertreibung des Wandwurmes empfohlen war. Das betreffende Inserat ist bereits seit vielen Jahren nicht nur in der „Reichenberger Zeitung“ sondern auch in vielen anderen Blättern des Reichthums unbeanstandet er-schienen. Die drei erstgenannten Angeklagten wurden freigesprochen, der Faktor Hr. r. Gustav Jantsche jedoch wurde zu einer Geldstrafe von 30 Kronen verur-theilt.

§ Das österreichische Ministerium des Äußeren über-sandte dem deutschen Reichskanzleramt eine Vor-stellung gegen die geplante Erhöhung des Bierzolles. Es wird darin erklärt, daß die Danzelsverträge ein „Ganges-freien“ und auch hinsichtlich der nicht gebun-denen Positionen Stabilität werden müsse.

§ Budapest, 23. Mai. Hier wurde gestern Rang, Titel und Hofstellung der Gräfin Sofie Chotel, der kün-ftigen Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand fest-gestellt. Die offizielle Publikation wird in wenigen Tagen erfolgen. Gräfin Chotel dürfte, wie dem „B. U.“ gemeldet wird, wahrscheinlich den Herzoginthe-ralien und mit ihrem Gemahl im Wiener Belvedere residieren. Die Vermählung selbst erfolgt Mitte Juni.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 26. Mai 1900.

— Der Roman beginnt heute in der Beilage und die Fortsetzung befindet sich im Hauptblatt.

— Heute Sonnabend Abend findet im Cafe Carola Concert der städtischen Kapelle statt. Bei günstiger Witterung im Garten, sonst in den Innenlokalitäten.

— Die im Grundbuche für Bschorlau Blatt 161 und 458 auf den Namen des Bauunternehmers An-ton Oswald Wagner eingetragenen Grundstücke sollen am 18. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

— Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Stadereisendkassanten Albert Hugo Unger in Schneider

alleinigen Inhabers der Firma Hugo Unger daselbst, wird nach Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirthes Christian Wilhelm Vent in Georgenthal wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.

Wegen Neubeschotterung des mittleren Theiles der Dorfstraße (von Cat. Nr. 120 B bis Nr. 148) in Weißbach ist dieser Trakt vom 28. Mai bis mit 6. Juni gesperrt und wird der Fahrverkehr vom Ortsteil Hermandsdorf über den unteren Teil der Dorfstraße nach Wiesenburg, der übrige Fahrverkehr über die Schneberger fiskalische Straße und Oberweißbach verwiesen.

5. Klasse 187. R. S. Landes-Lotterie. Ziehung am 28. Mai 1900. 10000 Nr. 28 735. 5000 Nr. 17376. 5000 Nr. 40411. 5000 Nr. 61355.

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 200,000. Gewinne: 1 zu 800,000, 2 zu 10,000, 5 zu 5000 181 zu 3000, 144 zu 1000.

Auf den österreichischen Staatsbahnen ist ab 1. Juli eine nicht unbeträchtliche Erhöhung des Gütertarifs dadurch geplant, daß eine Reihe von Massengütern, wie Zucker, Eisen, Holz, die heute zu ermäßigten Ausnahmetarifen verfrachtet werden, in ihre eigentliche Tarifklasse verlegt werden sollen.

Der Handarbeiter Franz Anton Baumann in Schönheide hatte beim Königl. Amtsgerichte Eibenstock auf Bestrafung des Sattlers Paul Gustav Graf früher in Schönheide, jetzt in Aue, angeklagt, weil dieser ihm am 9. Februar in der Bergerischen Schantwirthschaft in Schönheide mit der Faust einen Schlag in das Gesicht verlegt habe, so daß er zu Boden gefallen sei.

In der Sitzung des Rgl. Schöffengerichts Eibenstock vom 11. April wurde nun auch Graf wegen körperlicher Mißhandlung mit 10 Mark Geld- oder 8 Tagen Gefängnisstrafe belegt, es erhob aber Baumann, weil ihm diese Strafe zu gelind erschten, Berufung, die sich jedoch in der Berufungsverhandlung beim Landgericht Zwickau durch Vergleich der Parteien erledigte.

Als das 104. Regiment nach dem Kriege von 1870 als Besatzungstruppe in Charleville lag, hatten sich 4 Unteroffiziere der 2. Kompagnie, die stets treu zusammengehalten, zu einer photographischen Aufnahme vereinigt.

Nachdem das Regiment im November 1871 in die Heimat zurückgekehrt war und seinen Einzug in Zwickau gehalten hatte, trennten sich die Freunde. Jeder nahm sein Bild mit nach Hause und bewahrte es als wertvolle Erinnerung an die Kriegsjahre.

25 Jahre lang hatten die Kameraden alsdann nur wenig von einander gehört. Da sollte sie das Regimentsfest in Zwickau wieder zusammenführen. Drei hatten sich gefunden. Lange wurde nach dem vierten gesucht.

Endlich fand auch er sich ein. Groß war der Jubel, an welchem sich auch die übrigen Kameraden beteiligten. Als man sich dann in Zwickau, nachdem wieder eine photographische Aufnahme gemacht worden war, trennte, wünschte man sich gegenseitig ein frohes Wiedersehen in fünf Jahren in Plauen.

„Da sollt Ihr bei mir herzliche Aufnahme finden“, rief der Plauische freudestrahlend den drei anderen zu. So ging man damals auseinander. Die letzteren erschienen denn auch, wie versprochen, zum Regimentsfest in Plauen, der Plauische Veteran aber war inzwischen zur großen Armee abberufen worden.

Die Kameraden vermißten ihn schmerzlich. Am Montag Vormittag begaben sich die drei nach dem Friedhof, wollten lange dort am Grabe des Freundes und legten einen Lorbeerkranz darauf nieder.

Als das 104. Regiment nach dem Kriege von 1870 als Besatzungstruppe in Charleville lag, hatten sich 4 Unteroffiziere der 2. Kompagnie, die stets treu zusammengehalten, zu einer photographischen Aufnahme vereinigt.

Nachdem das Regiment im November 1871 in die Heimat zurückgekehrt war und seinen Einzug in Zwickau gehalten hatte, trennten sich die Freunde. Jeder nahm sein Bild mit nach Hause und bewahrte es als wertvolle Erinnerung an die Kriegsjahre.

25 Jahre lang hatten die Kameraden alsdann nur wenig von einander gehört. Da sollte sie das Regimentsfest in Zwickau wieder zusammenführen. Drei hatten sich gefunden. Lange wurde nach dem vierten gesucht.

Endlich fand auch er sich ein. Groß war der Jubel, an welchem sich auch die übrigen Kameraden beteiligten. Als man sich dann in Zwickau, nachdem wieder eine photographische Aufnahme gemacht worden war, trennte, wünschte man sich gegenseitig ein frohes Wiedersehen in fünf Jahren in Plauen.

„Da sollt Ihr bei mir herzliche Aufnahme finden“, rief der Plauische freudestrahlend den drei anderen zu. So ging man damals auseinander. Die letzteren erschienen denn auch, wie versprochen, zum Regimentsfest in Plauen, der Plauische Veteran aber war inzwischen zur großen Armee abberufen worden.

Die Kameraden vermißten ihn schmerzlich. Am Montag Vormittag begaben sich die drei nach dem Friedhof, wollten lange dort am Grabe des Freundes und legten einen Lorbeerkranz darauf nieder.

Als das 104. Regiment nach dem Kriege von 1870 als Besatzungstruppe in Charleville lag, hatten sich 4 Unteroffiziere der 2. Kompagnie, die stets treu zusammengehalten, zu einer photographischen Aufnahme vereinigt.

Nachdem das Regiment im November 1871 in die Heimat zurückgekehrt war und seinen Einzug in Zwickau gehalten hatte, trennten sich die Freunde. Jeder nahm sein Bild mit nach Hause und bewahrte es als wertvolle Erinnerung an die Kriegsjahre.

25 Jahre lang hatten die Kameraden alsdann nur wenig von einander gehört. Da sollte sie das Regimentsfest in Zwickau wieder zusammenführen. Drei hatten sich gefunden. Lange wurde nach dem vierten gesucht.

Endlich fand auch er sich ein. Groß war der Jubel, an welchem sich auch die übrigen Kameraden beteiligten. Als man sich dann in Zwickau, nachdem wieder eine photographische Aufnahme gemacht worden war, trennte, wünschte man sich gegenseitig ein frohes Wiedersehen in fünf Jahren in Plauen.

„Da sollt Ihr bei mir herzliche Aufnahme finden“, rief der Plauische freudestrahlend den drei anderen zu. So ging man damals auseinander. Die letzteren erschienen denn auch, wie versprochen, zum Regimentsfest in Plauen, der Plauische Veteran aber war inzwischen zur großen Armee abberufen worden.

Die Kameraden vermißten ihn schmerzlich. Am Montag Vormittag begaben sich die drei nach dem Friedhof, wollten lange dort am Grabe des Freundes und legten einen Lorbeerkranz darauf nieder.

Der dramatische Verein „Italia“ aus Bellefleur feiert morgen Sonntag, den 27. Mai, im Restaurant „Muldenthal“ sein 5. Stiftungsfest. Anfang 7 Uhr. Aus dem Programm seien folgende Nummern hervorgehoben: 1. Prolog (Hand in Hand), 2. „Die wilde Toni“, Stückerpiel in 1 Akt von Ferdinand Resmüller und 3. „Das Versprechen hinterm Herd“, Singspiel in 1 Akt (2 Bildern) von Alex. Baumann.

Sächsisches.

Dresden, 25. Mai. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs sind gestern aus Sibirien folgende Nachrichten eingetroffen: Nach reichlichem Schlaf im Laufe des gestrigen Tages war auch die Nachtruhe Sr. Majestät befriedigend. Stimmung, Appetit und sonstiges Befinden gut. Puls und Temperatur durchaus normal.

Schwargenberg, 23. Mai. Ein kurzhaariger Hühnerhund, weiß- und schwarzgefleckt, (melirt) mit coupirtem Schwanz, ist hier zugekommen und beim Rat abzuholen.

Vögnitz, 25. Mai. Der Begräbnisverein „Harmonie“ hat heute Sonnabend, abends halb 9 Uhr Steuerabend. — Großes Künstlerkonzert findet nächsten Sonntag im Rathskeller statt, in welchem die Herren Prof. Alfredo Cariani, Pianist aus Mailand und Tenorist Dr. Artino Bassi aus Florenz mitwirken.

Vögnitz, 25. Mai. In Dittersdorf schlug am gestrigen Nachmittag der Blitz in das Stallgebäude des Herrn Christ. Günther und tötete daselbst ein gutes Pferd. Weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

Leipzig, 25. Mai. Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn sind in eine Lohnbewegung getreten. Sie erstreben Durchführung der zwölfstündigen Arbeitszeit und Aufbesserung der Gehaltsätze unter Aufhebung aller Trinzgebühren.

Auf dem Wege nach Grünstädt im sogenannten Pauluswalde wurde letzter Tage frühmorgens die 20-jährige Tochter des Gutsbesitzers Rödel aus Erla von einem 19 Jahre alten Fabrikarbeiter aus Schwarzenberg angefallen. Nur dem energischen Widerstande des Mädchens ist es zu danken, daß der freche Bursche schließlich von seinem Vorhaben absteht. Noch an demselben Tage konnte er festgenommen werden.

Buntes.

Die Weiberplage an der Front. Die blutgetränkten Schlachtfelder Südafrikas üben eine ungemein große Anziehungskraft auf die mit ziemlich starken Nerven ausgerüsteten Töchter John Bulls aus, die seit Monaten en masse nach dem fernen Kriegsschauplatz absegneln. Sie verzichten in diesem Jahre lieber auf den Aufenthalt im fashonablen Bade, als daß sie sich die Gelegenheit entgehen ließen, wenigstens die Spuren der Kriegsgreuel aus aller nächster Nähe zu schauen.

Die Mehrzahl der „afrikatollen“ Britinnen gebraucht den Vorwand, einen nahen Verwandten im Lazareth besuchen zu wollen oder sich auch nur die Städte zeigen zu lassen, an der ein theurer Bruder oder Vetter gemeinsam mit vielen Kameraden für immer ausruht. Nicht wenige Frauen aber suchen es durchzusetzen, als Pflegerinnen in den Hospitälern angestellt zu werden, und diese „Lady Nurses“ sind das Entsetzen aller Aerzte und Bewunderten. Der in letzter Zeit viel gesehene Londoner Chirurg Mr. Treves, der von seiner nervenangreifenden Thätigkeit als Stabsarzt zurückgekehrt ist, spricht in seinem neuesten Artikel im „Medical Journal“ viel von der Südafrika heimsuchenden „Weiberplage“, wie er sich ausdrückt. Er betont jedoch zu wiederholten Malen,

daß er die wirklich kompetenten Pflegerinnen, deren Ausopferung, Geduld und Umsicht ihn mit höchster Bewunderung erfüllten, auf keinen Fall hätte missen mögen, daß sie ein Leben für die armen Kranken seien u. c. Desto schärfer aber verurtheilt er die Schar jener lästigen Weiber, die nur in dem Bestreben von sich ebeden zu machen und ihre von wenig Zartheit des Gemüths zeugende Neugier zu befriedigen, die weite Seereise und die Unbequemlichkeiten, oft sogar Gefahren, denen sie in unmittelbarer Nähe des Kriegstheaters ausgesetzt sind, nicht scheuen und überall austauschen, wo man sie weder wünscht noch braucht.

Zum großen Verdruß der befehlshabenden Offiziere lenken die Ladies durch Verrangiren von Piktürs und allerlei Belustigungen die Soldaten von ihren Pflichten ab, und verschleiden: skandalöse Vorgänge zwingen die Autoritäten zu ganz energischem Einschreiten.

Die Greuel im Congoort. Ihr seid entsetzt? O Philanthropenträume! Du lieber Gott, das wußte doch schon Seume, Die Wilden waren und sie sind noch heute Die bessern Leute.

Definition. „ortig (im Gesichtsbuche lesend): Vater, was ist denn das, ein Großmogul?“ — Vater (Nach einigem fruchtlosen Nachden an ärgerlich): „Na, was wird's sein? Einer, der im Mogeln groß ist!“

Der Schlaue. „Würden Sie wohl Ihr Leben für mich wagen, Graf?“ — „Da mein Leben Ihnen gehört, so würde ich niemals riskiren, Ihr Eigentum auch nur der geringsten Gefahr auszusetzen!“

Die Geschichte seines Freundes Wels hatte Oskar tief bewegt und erschüttert; sie hatte den Anschluß in ihm reifen lassen, alles daran zu legen, um dem Jugendfreunde zu helfen; nicht nur weil dieser einst sein Leben für ihn in die Schanze geschlagen, sondern auch weil das rein menschliche Empfinden des Mitleids in seiner Seele wach geworden war.

Im Wels hatte er, nachdem Wels ihn verlassen, wieder einen Tag durchlebt, an dem die beiden bei einem Wettschwimmen teilgenommen; er erinnerte sich heute noch deutlich, wie ihn, er wußte nicht wie und weshalb, ein physischer Schwindel erfaßt habe, wie, bevor er untergesunken, nur noch ein gurgelnder Laut seiner Kehle entläßt war; dann hatte er nichts mehr von sich gewußt, und erst als er, am Strande liegend, langsam die Augen aufschlug, erzählte man ihm, daß Kurt von Wels es gewesen, welcher sein Untersinken bemerkt und, recht gut sehend, daß es kein freiwilliges sei, hinabgetaucht, ihn mit kräftiger Hand erfaßt, auf die Oberfläche des Wassers gehoben und so mit höchster Anstrengung all seiner Kräfte bis ans Ufer geschleppt habe, wo er dann selbst, erschöpft von der für seinen Körper ungewöhnlichen Leistung, bewußtlos zusammengebrochen sei.

Diese Lebensrettung hatte das Freundschaftsbündel der beiden befestigt und Oskar empfand es später schmerzlich, daß, durch die Verhältnisse gezwungen, er von Wels erst wieder hörte, als nach jahrelanger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt, irgend ein Knabenknabe auf seine Nachfrage ihm erzählte, der arme Wels sei tot, habe sich selbst ein Leid angethan. Freilich machte er sich jetzt einen Vorwurf daraus, daß er sich mit dieser ziemlich allgemeinen Kunde habe genügen lassen können, aber der Kampf um die eigene Existenz, die große Wandlung, welche in seinem Leben vorgegangen, war dem doch so bedeutsam gewesen, daß es ihm entschwindbar erschien, wenn er des Freundes vergessen; brauchen doch jene, die der menschlichen Voraussicht nach nicht zur Arbeit geboren und erzogen sind, längere Zeit, um sich mit dem unabwendbaren Lauf derselben abzufinden.

77.16

daß er die wirklich kompetenten Pflegerinnen, deren Ausopferung, Geduld und Umsicht ihn mit höchster Bewunderung erfüllten, auf keinen Fall hätte missen mögen, daß sie ein Leben für die armen Kranken seien u. c. Desto schärfer aber verurtheilt er die Schar jener lästigen Weiber, die nur in dem Bestreben von sich ebeden zu machen und ihre von wenig Zartheit des Gemüths zeugende Neugier zu befriedigen, die weite Seereise und die Unbequemlichkeiten, oft sogar Gefahren, denen sie in unmittelbarer Nähe des Kriegstheaters ausgesetzt sind, nicht scheuen und überall austauschen, wo man sie weder wünscht noch braucht.

Zum großen Verdruß der befehlshabenden Offiziere lenken die Ladies durch Verrangiren von Piktürs und allerlei Belustigungen die Soldaten von ihren Pflichten ab, und verschleiden: skandalöse Vorgänge zwingen die Autoritäten zu ganz energischem Einschreiten.

Die Greuel im Congoort. Ihr seid entsetzt? O Philanthropenträume! Du lieber Gott, das wußte doch schon Seume, Die Wilden waren und sie sind noch heute Die bessern Leute.

Definition. „ortig (im Gesichtsbuche lesend): Vater, was ist denn das, ein Großmogul?“ — Vater (Nach einigem fruchtlosen Nachden an ärgerlich): „Na, was wird's sein? Einer, der im Mogeln groß ist!“

Der Schlaue. „Würden Sie wohl Ihr Leben für mich wagen, Graf?“ — „Da mein Leben Ihnen gehört, so würde ich niemals riskiren, Ihr Eigentum auch nur der geringsten Gefahr auszusetzen!“

Die Geschichte seines Freundes Wels hatte Oskar tief bewegt und erschüttert; sie hatte den Anschluß in ihm reifen lassen, alles daran zu legen, um dem Jugendfreunde zu helfen; nicht nur weil dieser einst sein Leben für ihn in die Schanze geschlagen, sondern auch weil das rein menschliche Empfinden des Mitleids in seiner Seele wach geworden war.

Im Wels hatte er, nachdem Wels ihn verlassen, wieder einen Tag durchlebt, an dem die beiden bei einem Wettschwimmen teilgenommen; er erinnerte sich heute noch deutlich, wie ihn, er wußte nicht wie und weshalb, ein physischer Schwindel erfaßt habe, wie, bevor er untergesunken, nur noch ein gurgelnder Laut seiner Kehle entläßt war; dann hatte er nichts mehr von sich gewußt, und erst als er, am Strande liegend, langsam die Augen aufschlug, erzählte man ihm, daß Kurt von Wels es gewesen, welcher sein Untersinken bemerkt und, recht gut sehend, daß es kein freiwilliges sei, hinabgetaucht, ihn mit kräftiger Hand erfaßt, auf die Oberfläche des Wassers gehoben und so mit höchster Anstrengung all seiner Kräfte bis ans Ufer geschleppt habe, wo er dann selbst, erschöpft von der für seinen Körper ungewöhnlichen Leistung, bewußtlos zusammengebrochen sei.

Diese Lebensrettung hatte das Freundschaftsbündel der beiden befestigt und Oskar empfand es später schmerzlich, daß, durch die Verhältnisse gezwungen, er von Wels erst wieder hörte, als nach jahrelanger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt, irgend ein Knabenknabe auf seine Nachfrage ihm erzählte, der arme Wels sei tot, habe sich selbst ein Leid angethan. Freilich machte er sich jetzt einen Vorwurf daraus, daß er sich mit dieser ziemlich allgemeinen Kunde habe genügen lassen können, aber der Kampf um die eigene Existenz, die große Wandlung, welche in seinem Leben vorgegangen, war dem doch so bedeutsam gewesen, daß es ihm entschwindbar erschien, wenn er des Freundes vergessen; brauchen doch jene, die der menschlichen Voraussicht nach nicht zur Arbeit geboren und erzogen sind, längere Zeit, um sich mit dem unabwendbaren Lauf derselben abzufinden.

77.16

Kirchennachrichten.

Aue St. Nicolai. Sonntag Gaudium.

Früh 1/9 Uhr Beichte: Herr Hilfsgeistlicher Worm. — Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt über Joh. 14, 12—17 Herr Pfarrer Thomas. — Feier des heiligen Abendmahls. — Nachm. halb 2 Uhr Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Thomas. — Abends 6 Uhr Predigt-Gottesdienst. Herr Diakonius Dertel. — Abends 8 Uhr: Evang.-luth. Jünglingsverein.

Mittwoch, den 30. Mai. Abends halb 9 Uhr: Bibelstunde im Ev.-luth. Männerverein über 1. Moses 1. Herr Diakonius Dertel.

Altkirchlein-Belle. Vorm. halb 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahls.

Vögnitz. Vorm. hält Predigt (Psalm 104, 27—35) und Beichte Herr Diak. Schmidt; Nachmittags Katechismusunterredung: Herr Dyrpf. Steuringer.

Oberschlema. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Niederschlema. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 27. Mai, in der Friedhofskapelle in Schwarzerg. Beginn halb 10 Uhr. Von 8 Uhr an Gelegenheit zur heiligen Beichte.

Familiennachrichten. Gestorben: Herr Gutsbesitzers Hermann Wilhelm Georgi in Bschortau. Herr Handelsmann Julius Baumgärtel in Schneberg, 75 J. Herr Hermann Wilhelm Teubner in Vögnitz. Herr Tuchmachermeister Carl Friedrich Strunz in Vögnitz. Herr Cigarrenarbeiter Karl Heinrich Seifert in Schneberg, 83 J. Frau Johanne Elisabeth Ebert geb. Schmidt in Niederschlema, 71 J.

Hierzu eine Beilage und der Zeitpiegel.

Gedächtnis.

Roman von Max von Weichenburg. 17

Wie es gekommen, daß Oskar, der, obwohl er nicht zu den Intimen gehörte, stets bis zum Schluß der Zusammenkünfte blieb, nie eine Karte berührte, das hatte auch so seine eigene Geschichte gehabt; er war bereits einige Male ein Besucher des Salons Dietoff gewesen und hatte keine ehrsüchtige und bescheidene Huldigung der Dame des Hauses dargebracht. Da geschah es einmal, daß er, durch die Wechselfälle des Spieles angezogen, gerade als einer seiner näheren Bekannten an den Spieltisch trat, sich zu diesem gestellte und sein Portefeulle herausziehend eine Banknote auf den Tisch legen wollte; er wußte es später niemals mit Bestimmtheit anzugeben, weshalb es geschah; so viel aber stand fest, daß die schöne Clara plötzlich ihre Hand auf seinen Arm gelegt, mit der andern nach seiner Brieftasche gegriffen und ihn samt Brieftasche mit sich fortgezogen hatte, nach dem öfter erwähnten gelben Salon.

„Beschreiben Sie mir, daß Sie nicht spielen wollen!“ hatte sie dabei bittend gesagt. „Es ist ein thörichtes, ein unflüchtiges Vergnügen, ein Vergnügen, das, wenn man ihm einmal verfallen ist, nichts als Leid und Weh im Gefolge hat!“

Und er hatte noch immer, ohne so recht zu wissen, was er thue, nur der Macht ihrer Stimme Folge leistend, gelobt, was sie von ihm gefordert: daß er seither sein Spielbrett gehalten, was konnte natürlicher sein als dies? Ein gegebenes Wort ist heilig, heilig auch dann, wenn jener, dem man es gegeben, längst aufgehört hat, darauf Wert zu legen, und daß dem so sei, wollte, nach Oskar von Hochritzs Anschauung, ihm fast so vorkommen. Wenn er ruhig über das Vorgehen nachdachte und es geschah dies häufig, so sagte er sich wieder und immer wieder, daß er die Beweggründe nicht versteht, welche Clara veranlaßt hatten, so energisch einzugreifen, sie um so weniger versteht, als es ihr selber nie eingefallen, ein besonderes

Interesse für ihn an den Tag zu legen. Durch ihr selbstsames Vorgehen hatte sie aber die Teilnahme und Sympathie, welche er ihr von der ersten Stunde an entgegengebracht, nur noch um ein Wenig erhöht, hatte sie ihn an sich gezogen, trug sie Schuld daran, wenn er bald abendlich eine häßliche Figur des Salons Dietoff wurde.

Trotz dieser häufigen Besuche gestalteten sich die Beziehungen zwischen Clara und Oskar zu keinen intimen; berechnete sie, daß sie durch solche Haltung ihn erst recht an sich ziehen werde, und war es das, was sie erreichen wollte, oder lag ihr daran, ihn um jeden Preis abzuweisen? Das war die Frage, welche ihn mehr beschäftigte, als er gerne eingestanden haben würde; unzählige Male schon hatte er versucht, eine Klärung der Situation herbeizuführen, hatte er sich sogar mit der Vernunft gefast, daß man ein Ende machen müsse um jeden Preis, daß, selbst wenn Clara trotz der Umgebung, in welcher sie sich befand, der Engel war, für den sie zu halten er sich geneigt fühlte, sie nimmer die Frau sei, die er als Gattin heimzuführen könne, weil sie, an eine luxuriöse Umgebung gewöhnt, alles, was mit dieser in Zusammenhang stand, schwer entbehren würde, und er doch nicht die Mittel besaß, ihr jenen Luxus zu bieten, den sie im Hause ihres Oheims fand. Andererseits war er auch vollständig mit sich im Klaren, daß er seiner Frau nun und nimmer gestatten würde, noch weiter mit dem Manne zu verkehren, dessen ganzes Wesen ihn von der Stunde des ersten Sehens an widerwärtig gewesen. Auch war er viel zu sehr Weltmann, um nicht das Fragwürdige in der Erziehung des Grafen Dietoff herauszufinden und sich dadurch nichts weniger als angezogen zu fühlen.

Trotz aller Vernunftgründe, welche es ihm dringend geboten schienen, das Haus des Spielers zu meiden, lehrte er aber doch wieder und immer wieder in dasselbe zurück, wiewohl er sich gefast hätte, daß ihn Clara in keiner Weise ermutige, im Gegentheil sich eher absetzend gegen ihn verhalte.

Die Geschichte seines Freundes Wels hatte Oskar tief bewegt und erschüttert; sie hatte den Anschluß in ihm reifen lassen, alles daran zu legen, um dem Jugendfreunde zu helfen; nicht nur weil dieser einst sein Leben für ihn in die Schanze geschlagen, sondern auch weil das rein menschliche Empfinden des Mitleids in seiner Seele wach geworden war.

Im Wels hatte er, nachdem Wels ihn verlassen, wieder einen Tag durchlebt, an dem die beiden bei einem Wettschwimmen teilgenommen; er erinnerte sich heute noch deutlich, wie ihn, er wußte nicht wie und weshalb, ein physischer Schwindel erfaßt habe, wie, bevor er untergesunken, nur noch ein gurgelnder Laut seiner Kehle entläßt war; dann hatte er nichts mehr von sich gewußt, und erst als er, am Strande liegend, langsam die Augen aufschlug, erzählte man ihm, daß Kurt von Wels es gewesen, welcher sein Untersinken bemerkt und, recht gut sehend, daß es kein freiwilliges sei, hinabgetaucht, ihn mit kräftiger Hand erfaßt, auf die Oberfläche des Wassers gehoben und so mit höchster Anstrengung all seiner Kräfte bis ans Ufer geschleppt habe, wo er dann selbst, erschöpft von der für seinen Körper ungewöhnlichen Leistung, bewußtlos zusammengebrochen sei.

Diese Lebensrettung hatte das Freundschaftsbündel der beiden befestigt und Oskar empfand es später schmerzlich, daß, durch die Verhältnisse gezwungen, er von Wels erst wieder hörte, als nach jahrelanger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt, irgend ein Knabenknabe auf seine Nachfrage ihm erzählte, der arme Wels sei tot, habe sich selbst ein Leid angethan. Freilich machte er sich jetzt einen Vorwurf daraus, daß er sich mit dieser ziemlich allgemeinen Kunde habe genügen lassen können, aber der Kampf um die eigene Existenz, die große Wandlung, welche in seinem Leben vorgegangen, war dem doch so bedeutsam gewesen, daß es ihm entschwindbar erschien, wenn er des Freundes vergessen; brauchen doch jene, die der menschlichen Voraussicht nach nicht zur Arbeit geboren und erzogen sind, längere Zeit, um sich mit dem unabwendbaren Lauf derselben abzufinden.

77.16

B. B.

Hierdurch geben wir uns die Ehre, einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend ergebenst mitzuteilen, daß das früher

Dommerdich'sche Herren-Garderoben- und Maßgeschäft

Aue, Bahnhofstraße 9

heute in unserem Besitz übergegangen ist und wir dasselbe unter der Firma

Hahn & Thieme

weiterführen werden.

Wir bitten um geneigtes Wohlwollen und versichern, daß wir stets bemüht bleiben werden, uns dasselbe durch prompte und reellste Bedienung zu erhalten.

Aue i. Erzgeb, 22. Mai 1900.

Hochachtungsvoll

Hahn & Thieme

Pianinos

in grosser Auswahl aus den berühmten Fabriken

5 Jahre Garantie.

Blüthner, Römhildt, Kaps, Seiler, Heyl, Urbass & Reissbauer.

Hoffmann & Kühne, Vogel & Sohn, Steuer, Weissbrod, Weber, Werner

Preise von Mk 400 — an bis Mk. 1150 —

E. Müller, Pianofortemagazin,

Zwickau

Kaiser Wilhelmplatz 1.

Wer seine Frau lieb hat... vorwärts kommen will, lese Dr. Bod's Buch: „Kleine Familie.“

Blutschucht und Blutarmut... Methode. Noch kein Mißerfolg.

Strehlen, Siles.

Frau Ida Beyer, Greiz... empfiehlt ihr großes Lager in reinw. Damenkleiderstoffen

Lehrling gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Table with multiple columns listing various stocks and shares, including titles like 'Industrie-Aktien', 'Brauereien', and 'Eisenwerke'.

Flaschner und Schleifer für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Süddeutsche Metallwarenfabrik

Mussbach, Rheinpfalz.

Conditorei-Lehrling. Ein Sohn achtb. Eltern...

Molkerei-Sägemehl-Gaselbutter

Sichere Hilfe, ärztlich empfohlen bei allen Blasen- und Harnröhrenleiden

Briefbogen liefert Auerthal-Zeitung.

Advertisement for URIN medicine, featuring a diagram of the human body and text describing its benefits for various ailments.

Dienstmädchen, Anechte, sucht Binkler Chemnitz.

Aquarien rund, 26-60 cm Durchmesser, 3 bis 14 Mk.

Frauenleid, behandelt mit bestem Erfolg, auch mittels Güre Brandt-Massage

Trauerbriefe mit Couverts liefert schnell Buchdruckerei

MACK'S Glanz-Stärke, liefert billigst und sofort

Wer sucht Stellung? Stellen aller Branchen? Wer sucht Personal?

Wenig bemittelte Erbk... an das Westdeutsche Patentbureau

Wenig gebrauchter Kinderwagen verkauft Marie Arendt.

Für den Vertrieb von Kaiseranzugsstoffe u. Chemikalien wird ein... Vertreter

Kaffee direkt zu Engrospreis. Ich liefere Perl- und Flachbohnen...

Berühmte Augensalbe heilt jeden Augenleidenden unbedeutend!

Natur-Landbutter ca. sehr Pfd. versch. franko Nachn 6 Mk.

Westellungen auf die „Auerthal-Zeitung“ werden jederzeit entgegen genommen

Couverts liefert billigst und sofort „Auerthal-Zeitung“

Wer sucht Stellung? Stellen aller Branchen? Wer sucht Personal?

Wenig bemittelte Erbk... an das Westdeutsche Patentbureau



Conditorei Seidel befindet sich **Bahnhofstraße 18** und **Lessingstraße 5.**

Alle Sorten **Zwickauer Ziegel** zu Ziegel-Central-Werks und alle Sorten **Verblendsteine** empfiehlt **G. Theod. Häfner, Kirchberg i. S.**

Emil Schulz, **Aue.** **Bahnhofstr.**

empfehle: **Turnerschuhe, Reisschuhe, Sandalen, (Sportschuhe, Lawntenis) Lavesschuhe** für empfindliche Füße sehr geeignet. **Mache auf meine farbigen, der Saison entsprechenden Lackstiefeln. Schuhe** in gelb, braun, weiss und schwarz, aufmerksam.

Dazu passend Crème und Lacke in allen Nuancen.

Neu! Stadtkeller Neu!

Großartiger Aufenthalt.
Empfehle gutgepflegte Biere als:
Seht Pilsner aus der 1. Aktien-Brauerei Pilsen.
Seht Bayerisch aus der Aktien-Brauerei vorm. Carl Bez, Culmbach.
Lager aus den bestrenommiertesten Brauereien.
Vorzüglichsten kräftigen **Mittagstisch.**
Täglich reichhaltige, der Saison entsprechende **Stammkarte.**

Hochachtungsvoll **Gustav Namwig.**

Pianino. Telefon.

Asph. Kesselbahn.

Feinste neue **Matjes-Deringe** und **Malta-Kartoffeln** empfiehlt **J. A. Fleckner, Aue.**

Hängematten, Bürsten und Besen aller Art empfiehlt **G. Huth, Sellerei, Aue i. G. Bahnhofstraße.**

William Doyer Hutfabrik **Aue i. Grzg.** **Wettinerstraße 18** empfiehlt sein großes Lager feiner **Cylinder** (eigenes Fabrikat) und **Klapphüte** (Chapeau Claque), **Stroh- und Binsenhüte** in den neuesten Facons, **Filzhüte** in allen modernen Formen und Farben.

H. Wiener Haarhüte aus der R. R. Hofhutfabrik **Hüdel's Söhne.** **Mützen** aller Art für Herren und Knaben. **Cravatten** in größter Auswahl. **Schirme**, solide und dauerhafte Fabrikate zu billigsten Preisen. **Filzwaren**, als Schuhe, Pantoffeln etc. haltbarster Arbeit. **Reparaturen** an Hüten sauber, schnell u. billig.

Oesterreichische-Ungarische Weine, **Dalmatiner-Blutwein**, à Lit. Mk. 1,00. **Ruster Ausbruch** à Lit. Mk. 1,20. (von 1/4 Liter ab vom Faß) empfiehlt **Ernst Meler, Blumenhalle.**

Tafelbutter jetzt feine **Schrahm-Grasbutter** versendet zu den billigsten Tagespreisen das **Schleswig-Holstein. Landesprodukten-Verfandgeschäft P. H. Jördt, Dollerup.**

Arbeiter **Holländermüller** sucht Pappfabrik **Lauenhain b. Wittweida, Bahnstation Erlau.**

Gummiwaren empfiehlt die **Freiberger Gummifabrik, Preisliste gratis und franco.**

Café Carola, Aue. Heute Sonnabend, den 26. Mai, abends **Gartenkonzert.** Bei ungünstiger Witterung in den Innenräumen. **Freundlichst ladet ein C. Jantzen.**

Burenhütte. Originell! Täglich frische **Bouillon, Stammfrühstück, Bill. Mittagstisch.** Gutgepflegte Biere, als: Bayerisch, Lager, Einfach und Weißbier. **Hochachtungsvoll Albert Liebsch.** Jeden Sonnabend **Schweinsknochen** und **Milch.**

Schützenhaus Aue. Sonntag, den 27. Mai von Nachm. 4 Uhr ab **starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **S. Himmel.**

Zu den bevorstehenden Festtagen, treffen **junge Mastgänse** ein: desgleichen **junge Enten und Gähndchen.** Starke lebende **Male** und **Portionsfleisch** stets am Lager.

Rehrücken, Reulen u. Blätter versorge ich auf vorüberige Bestellung meiner werthen Kundschaft prompt und billig u. sehe ich reichlichen Aufträgen auf vorstehende Waren entgegen. **Hochachtungsvoll Paul Klöppel, Aue, Bahnhofstraße.** Versand nach auswärtig wird prompt ausgeführt.

Ottilie Zinke, Aue. Im Hause des Herrn Gärtnereibesizers **Viemann, Schneebergerstr. 18.** empfiehlt sämtliche **Neuheiten der Saison.**

Damen- u. Mädchenhüte elegant, hit und geschmackvoll in überraschend großer, feiner Auswahl. **Ungarnirte Stroh-Hüte** in allen modernen Facons. Die Preise sind enorm billig. **P. O.**

Dampfwasch- u. Platt-Anstalt **May Butter, Aue,** nimmt Aufträge bei Zusicherung **promptester und sauberster Ausführung** jederzeit entgegen. **Gardinenspannerei.** Jeder Hausfrau ist die Befichtigung meiner nach amerikanischem Stil eingerichteten Anstalt jederzeit gestattet. **Elektrische Bleiche.** **Hochachtungsvoll May Butter.**

Stepp-Decken jeder Art, bez. bessere Genres, liefert in kunstvoller Ausführung zwei Meter groß, aus **Creton** von drei Mk. an, **Cachemir 4, Satin 5, Wallatlas 6, Velour 8, seid. Atlas 10, Nerveilleuz 15, Gloria 20,** aus **Levantine** von 30 Mark an in allen Farben, Größen und Füllungen bis zum feinsten Genre. Anfertigung nach Maß, mit oder ohne Materialzugaben von zwei Mark an, andere Reformbetten ebenfalls staunend billig. **Rinderdecken** von 1 Mk. an. **Preisliste kostenfrei.** **Nürnberg Reformbetten-Fabrik Nolte & Comp., Nürnberg.**

Carl Schmalfuß, Aue am Markt. **Spezialgeschäft** von **Sonnenschirmen, Regenschirmen u. Reisetensilien.** Reparaturen und Bezichen der Schirme werden zu **billigsten Preisen** schnellstens ausgeführt.

Wilhelm Köhler, Aue i. Grzgeb., Wettinerstr. 36. Große Auswahl in sämtlichen **Saison-Neuheiten** von **Kleiderstoffen, Moires, Lister- und div. anderen Unterröcken Futterstoffen, Strumpf- u. Wollwaren, Jagdwesten, Normalwasche, Arbeitsjosen, Arbeitsblousen, Wirtschafst-, Frauen-, Kinder- und Tändelschürzen, Handschuhe, Schlipse, Hosenträger, Herren-Wäsche, Damenkragen, Rüschen, Kinderkleidchen, Corsetts, Gardinen, Spachtel und Spitzen, Strick- und Häkelgarn, Posamenten, Bettwäsche, Inlettes, Bettfedern etc.** **Spezialität: Decken für Restaurants und Private.** Reichhaltige Musterkollektion in schwarzen und bunten Seidenstoffen. **Alleinvert. d. Seidenweberei, Lotze Hohenstein i. Aue u. Umgegend.**

Georg Baumann, Aue, Eisenbahnstraße 3, empfiehlt sein Lager in **Attila-Fahrrädern, Distance-Fahrrädern, Corona-Fahrrädern, Dürkopp-Maschinen, Wasch-Maschinen, Dring-Maschinen,** sowie **sämtlichen Sport- und Ersatz-Artikeln.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Kuerthalleitung“ G. Rupp in Aue

Sächsisches.

Wien, 23. Mai. Prinz Max von Sachsen, der sich seit einiger Zeit in Prag aufhält und dort Predigten hält, soll daselbst in den Convent der Beuronen Benediktiner eintreten, die eine besonders strenge Observanz haben und sich namentlich mit der Pflege der kirchlichen Kunst beschäftigen. Ferner heißt es, Prinz Max sei für Erhebung des Bisthums Leitmeritz bestimmt, dessen Sprengel meistens aus deutschen Bezirken Nordböhmens besteht die an Sachsen angrenzen.

Waldheim, 22. Mai. Auf Grünlichensberger Flur überfielen spät Abends drei Unbekannte vier dortige Gutsbesitzer und mißhandelten dieselben durch Stockschläge und Messerstiche ohne Erbarmen. Die Thäter, welche zuvor einen Streit mit mehreren Männern gehabt hatten, glaubten in den Ueberfallenen ihre Gegner zu finden. Die Gendarmen verhaftete die drei Personen und lieferte sie an das hiesige Amtsgericht ab.

Döbeln, 22. Mai. Der frühere Rechnungsführer der hiesigen Ortskrankenkasse der Metall- und Holzarbeiter, sowie der Baugewerke, Holz- und Steinarbeiter, Hentschel, welcher die ihm anvertrauten Gelder unterschlagen hatte, wurde vom Landgericht Freiberg zu 1 Jahr Gefängnis, 4 Jahren Ehrenrechtsverlust und Tragung der Kosten verurteilt.

Der „Schlesische“ Zeitung wird aus Sybillenort gemeldet: Bei dem König von Sachsen traten gestern Abend nach einer Wagensahrt Unterleibsbeschwerden ein. Dem hohen Patienten wurde daher von den Ärzten für mehrere Tage Bettruhe empfohlen.

Niederplanitz, 22. Mai. Gestern Abend in der 7. Stunde machte der Steinbrucharbeiter Kund seinem Leben durch Erhängen am Tischkastentopf ein Ende.

Meerane. Am Montag wurde ein hiesiger 42 Jahre alter Apothekergehilfe deshalb verhaftet, weil er unter dem Verdachte steht, sich kürzlich an einem 7jährigen Mädchen, das in der Apotheke Arznei holen sollte, in unzüchtlicher Weise vergangen zu haben.

Zum Remontemarkt in Chemnitz wurden mangels geeigneter Pferde Ankäufe nicht bewirkt. In Zwickau wurde von 8 vorgeführten Fohlen eins angekauft.

Leipzig. Der Bäckerstreik, der Anfangs größere Ausdehnung nehmen zu wollen schien, kommt nicht mehr vom Flecke. Von den etwa 1200 bei Innungsmeistern beschäftigten Gehilfen haben sich demselben nach Angabe des Streikkomitees 266 angeschlossen, während bei der Innung noch nicht 100 vacante Stellen angemeldet sind.

Krippen. Schnöden Landant erntete der Grenzaußseher R. in Krippen für seine dem früheren städt. Steuerassessor Bach in Dresden dadurch erwiesene Gefälligkeit, daß er den Vetteren dieser Tage über Nacht bei sich bezieht. Nach dem Weggange Bachs mußte R. zu seinem Schaden erleben, daß der „Liebe Freund“ sowohl eine Uhr wie auch 13 Mark bares Geld hatte mitgehen lassen. Bach ist seitdem verschwunden.

Hittau. Die Ehefrau des Schuhmachermeisters Weber in Vangenbrud bei Reichenberg ist auf eine sehr bedauerliche Weise ums Leben gekommen. Als dieselbe gegen halb 8 Uhr über das Bahngeleise ging, kam in demselben Moment der Personenzug angebraut. Die Frau wurde ein Stück weit fort bis in den Seitengraden geschleudert. Die Weber ist sofort eine Leiche gewesen. Die Frau ist durch die Schranken betroffen.

Gedicht

Roman von Max von Weisenthurn. 15

Er hatte diese letzten Worte in salbungsvoll überlegenem Tone gesprochen, seine Gestalt dabei zu ihrer vollen Höhe aufrichtend. In seinem ganzen Wesen lag etwas so Ehrfurchtgebietendes und Achtungsgebietendes, daß nur, wer den Sprecher so genau kannte wie die Frau, welche, von unbeschreiblicher Seelenqual gefoltert, ihre Blicke zu ihm empurrichtete, wissen konnte, daß alles, was er redete, nichts als Lüge sei, Lüge jeder Gebärde, Lüge jedes Gefühls; Lüge, die er so meisterhaft vorzutragen verstand, daß er sie selbst für bare Münze hielt.

Das Wort der Erwiderung, das Wort, welches ihr seit Monaten auf den Lippen schwebte, es mußte für den Moment, heute, wie schon unzählige Male zurückgedrängt werden, denn die Thür flog auf und ein Diener in abgetragener Livree meldete eine Anzahl Namen, deren Träger ihn auch auf dem Fuße folgten. Ein verbindliches Lächeln umspielte alsbald die Lippen des Hausherrn, der seinen Gästen entgegenlachte, während Clara den Begrüßungstrummel bemühte, um eilig das Gemach zu verlassen; sie wollte die Spuren der Thränen von ihren Wangen wischen, sie wollte für heute noch einmal die gewohnte Gesellschaftslarve vorstrecken, morgen aber, morgen mußte es dann zu einer Klärung der Verhältnisse kommen, denn so, das fühlte sie ja nur zu genau, konnte und durfte es nicht weitergehen, vielleicht weniger um ihres selbst, als um anderer willen.

Der Salon Dietoff gehörte zu den Eigentümlichkeiten der Residenz; vor einem Jahre hellläufig war der alte russische Graf mit dem ehrwürdigen Weisen und dem martialischen Gesichte bald im adeligen Kasino, bald in einem salzianischen Klub, bald in einer Loge des Opernhauses aufgetaucht. Er war ein gelehrter, vielseitig gebildeter Mann, hatte leicht Anknüpfungspunkte gefunden und war

sehr freigiebig in den Einladungen gewesen, welche er an seine häufigsten Bekannten ergoß. Er gab sich für einen Kunstmann, für einen Sachverständigen in musikalischen Dingen aus, verstand es, auf bisher immer noch unangefangenen Wegen sich da und dort eines Künstlers zu verschern, welcher in seinem Salon sang oder irgend ein musikalisches Instrument behandelte, und interessierte sich lebhaft für junge Talente, als deren Bahnbrecher er gerne angesehen werden wollte.

Bei der Anpreisung seines Salons legte er so große Geschicklichkeit an den Tag, daß die Kunde bald von Mund zu Mund ging, man höre und sehe neu auftauchende Genies am häufigsten im Salon Dietoff. Der Kreis seiner Bekannten erweiterte sich somit rapid und viele derselben ahnten nicht, daß, wenn sie verschiedenen Musik-Produktionen oder deklamatorischen Vorträgen gelauscht und von dem Genossenen mehr oder minder befriedigt nach Hause gingen, der eigentliche Zweck dieser Zusammenkünfte erst begann. Graf Dietoff wußte dann mit den Intimen ein kleines Spiel zu arrangieren, ja, er that dies mit solcher Schaulust, daß man immer meinte, nicht er, sondern irgend ein anderer habe die Anregung dazu gegeben.

Die offiziellen Gesellschaftsabende im Hause Dietoff, welche regelmäßig zweimal in der Woche stattfanden, pflegten immer nach elf Uhr ihr Ende zu erreichen. Der große Künstler oder die berühmte Künstlerin, welche den Vorkurs des Abends gebildet und dies zumeist gerne that, weil man wußte, daß man manche Spitze der Gesellschaft in jenen Räumen finde, pflegte sich meist gleich nach der Produktion zurückzuziehen. Der Schürer des Konservatoriums, die Gelehrte der Theaterschule, welche den Rest des Programms besorgten, waren gerne bereit, auf ein verabredetes Zeichen des Hausherrn, mit der Produktion ein Ende zu machen. Die Ueberschüssigen, welche glaubten, daß damit die Abendunterhaltung abgeschlossen sei, entfernten sich zumeist ziemlich rasch, und nur diejeni-

gen, welche die Gewohnheit des Hauses kannten, verzögerten ihr Fortgehen, weil sie wußten, daß der eigentliche Zweck ihrer Zusammenkunft jetzt erst beginne.

Die Gesellschaft, welche sich, nachdem die musikalisch-deklamatorischen Produktionen wie gewöhnlich gegen Mitternacht ihr Ende fanden, in den gelben Damasttapis zusammenbrängte, wo Punsch und Backwerk serviert wurde, war ein seltsames Gemisch der verschiedensten Elemente. Am abenteuerlichsten präsentierten sich die wenigen anwesenden Damen, die ein scharfer Beobachter von Haus aus unstrittig in die Kategorie jener Frauen rechnen mußte, die kein Mittel schienen, um die selbst in den besten Kreisen übliche Jagd nach dem Manne durchzuführen; natürlich handelt es sich in solchen Fällen zumeist nach dem Manne mit Geld, und um diesen in einem Spielcasino zu fangen, selbst wenn derselbe einen Anstrich von Eleganz hat, muß man entweder sehr nativ oder sehr herabgekommen sein, so herabgekommen, daß man von dem Gefühle geleitet wird, keinen Anspruch mehr auf Besseres erheben zu können. Eine alte Stiefschwester, die, wie die böse Welt behauptete, dem Spiritus huldigte, eine verwitwete Baronin Papenburg, deren Gatte in Monte Carlo den Tod fand, weil er die Summen nicht mehr herbeizuschaffen im stande war, welche seine Frau am grünen Tisch vorer und die seither, von Stufe zu Stufe bergab gehend, stets nach einem System gesucht, durch das sie die gepflanzten Geldberge wieder an sich ziehen wollte, eine Baronin Feldhaus mit ihrer abgeblühten Tochter, der sie um jeden Preis einen Mann suchen wollte, welcher sich immer nicht fand, endlich eine Amerikanerin Miss Chantilly, die eine Pflanztruppe für Oesterreich im allgemeinen und für gewisse Kavallerie-Offiziere insbesondere empfand und stets den Mann suchte, der all ihren Sport gut heißen werde; das waren die Frauengestalten dieses seltsamen Salons. Die Männer freilich ließen sich nicht so an den Fingern herzählen; die Zahl derselben war ungleich; zuweilen kamen dreißig bis vierzig; andere Male nur zehn bis zwölf.

Ein anmutiges Bild konnte man dieser Tage in der Lindenstraße zu Chemnitz beobachten. Zwei Knaben transportierten einen Wagen, auf dem sich drei Gefäße mit Ems befanden. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Wagen ins Schwanken geriet, umstürzte und die drei großen Eimer ihren gelben Inhalt auf den zur Seite schreitenden Jungen ergossen. Wachte dieser vom Kopf bis zum Fuß goldglänzende Knabe schon einen Zwergfellerschütternden Eindruck, so wurde das Komische der Situation noch viel mehr erhöht, als beide Jungen sich bemühten, mit den Händen um den edlen Stoff zusammen zu fassen und in die Behälter zurück zu befördern, was ihnen (leider möchte man sagen) auch recht gut gelang. Guten Appetit!

Buntes.

Kurzel, 23. Mai. Die Kaiserin ist heute Vormittag 10 Uhr nach Wiesbaden abgereist. Am Bahnhof war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Zur Verabschiedung waren anwesend der kommandierende General des 16. Armeekorps Graf Haeseler, der Bezirkspräsident, der Kreisdirektor Landrath v. Daniel mit Familie, die Geistlichen beider Confessionen, ferner der Kriegerverein und die Schulen.

Kiel, 22. Mai. Gestern Abend 8 Uhr erfolgte auf dem Kriegshafen eine Collision zwischen dem Torpedoboot S 44 und der ersten Dampfmaschine des großen Kreuzers „Vineta“, wobei die Pinasse durchschnitten wurde und binnen 3 Minuten sank. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Besatzung der Pinasse wurde vom Torpedoboot aufgenommen. Die gesunkene Pinasse der „Vineta“ befand sich auf der Fahrt vom Kreuzer zur Reventlowbrücke, als das Torpedoboot 44 aus dem Schutzhafen am Düsterbrook herauskam. In der Dunkelheit wurde die Annäherung erst bemerkt, als ein Ausweichen ausgeschlossen war. Nach der Pinasse, welche zu den Dampfbooten erster Klasse gehörte, wird von Tauchern gesucht, der Unfall hat eine weitere Verzögerung in der Abreise des Kreuzers zur Folge.

Berlin, 23. Mai. In einem Hotel am Ostbahnhof erschöß sich heute Morgen ein Einjährig-Freiwilliger vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, nachdem er die letzten Tage in vergnügter Gesellschaft zugebracht hatte. Ueber das Motiv des Selbstmordes ist nichts Sicheres in Erfahrung gebracht worden.

Lübeck, 23. Mai. Das benachbarte Hattendorf ist bis auf 2 Bauernhöfe in Flammen aufgegangen. 28 Gebäude wurden eingestürzt.

Beim Fleischer. „Zwei Pfund Rindfleisch bitte. Aber recht hart!“ — „Manu? Warum denn hart?“ — „Ach, wenn das Fleisch gut ist, da ist Bata es doch alleine!“

König, 23. Mai. Der Antrag des Rechtsanwalts des früheren Fleischers Jeraelski, denselben aus der

Hast zu entlassen, wurde von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. — Die Kriminalpolizei recherchiert neuerdings nach dem Verbleiben eines früheren Gesellen des Fleischermeisters Hoffmann.

Dieser Tage starb in dem ostpreussischen Dorfe Märken im Alter von 80 Jahren der Hausbesitzer Michael Marchlewij, betrauert von seiner 27 Jahre alten Gattin nebst zwei blühenden Kindern im Alter von 8 und 4 Jahren. Vor 7 Jahren führte der damals 73jährige Mann die noch nicht 20 Jahre alte Jungfrau Martha Koslowski, Tochter des Schneiders R. heim, welcher Ehe die vorgenannten Kinder entsprossen, während sein leiblicher Sohn aus erster Ehe die ältere Tochter des R. zum Altar führte. Der Sohn wurde somit der Schwager seines Vaters. In welchem Verwandtschaftsverhältnisse stehen nun aber die Kinder aus beiden Ehen zu einander?

Erfrischungsgetränke für die wärmere Jahreszeit!

Da mit Beginn der wärmeren Jahreszeit von Jung und Alt, von Arm und Reich den Erfrischungsgetränken in erhöhtem Maße zugesprochen wird, wird es von allgemeinem Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß man diese Getränke, wie Kaffee, Kalkschalen, Bowlen, Maitrank, Limonaden usw. mit großem Vorteil mit Sacharin süßen kann. Alle diese Getränke gewinnen bei Verwendung von Sacharin einerseits außerordentlich an Geschmack, andererseits aber werden sie weit bekömmlicher, als wenn sie mit Zucker hergestellt sind. Es ist wohl allgemein bekannt, daß die in der heißen Jahreszeit so beliebten Fruchtbowlen Maitrank usw. deshalb schlecht bekommen, weil sie mit großen Mengen Zucker hergestellt werden und dieser dann im Magen einen Ueberschuß von Säure erzeugt, der in hohem Grade lästig fällt und oft Sodbrennen und Uebelkeit im Gefolge hat. Alle diese Uebelstände werden aber bei Verwendung des auch ärztlich als vollkommen unschädlich empfohlenen Sacharins vermieden, da das Sacharin nicht vergäht und keine Säure im Magen bildet, überhaupt in allen Fällen vorzüglich bekömmlich ist. — Wie wir aus eigener Erfahrung versichern können, ist Sacharin für alle Erfrischungsgegenstände im Haushalte vorzüglich geeignet, weil es der billigste Süßstoff in Küche und Haus ist und der Ersatz für 1 Pfund Zuckersüße nur etwa 10 Pfennige kostet. Einen ganz außerordentlichen Vorzug besitzt aber Sacharin für Feld- und Fabrikarbeiter, für Touristen und Radfahrer und alle Reisenden darin, daß es sich unter allen klimatischen Verhältnissen vorzüglich hält und sich leicht aufbewahren und transportieren läßt, da es einen sehr geringen Raum beansprucht und z. B. der Bedarf für einen ganzen Monat, ja für ein ganzes Jahr sich bequem in der Westentasche unterbringen läßt. Auch die mit Sacharin gesüßten Getränke sind lange haltbar, weniger weil Sacharin besonders stark konserviert, sondern weil den Getränken der Zucker fehlt, der meist ihr rasches Verderben verschuldet. Wir haben Sacharin schon jahrelang im Haushalte verwendet; auf Reisen nehmen wir die sehr beliebten Sacharin-Tabletten, die in den meisten Drogen-, Colonialwarenhandlungen und Apotheken in praktischen Döschen- und Schiebtabletten-Originalpackungen zu haben sind. Zur Sicherung gegen alle Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich „Sacharin“, die gesetzlich geschützte Bezeichnung für das Originalprodukt der Sacharinfabrik von Fahlberg, Alt & Co., zu Salze-Weferhüsen a. d. Elbe, und lasse sich nichts anderes geben.



Köstritzer Schwarzbier

Dieses altberühmte Bier, welches infolge eines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Menstruierenden jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Aue bei D. Schmeißer, Max Schmidt, Fr. Seidel, Bierdepots, in Jella bei Guido Frey, Louis Richter, in Lauter bei Ernst Münzner.

Bautechnisches Bureau.

Bauprojecte, Baupolizei-Zeichnungen, Statische Berechnungen, Canalisationsprojecte, Massenberechnungen.

Bauleitungen, Bauausführungen

Geschäfts- u. Wohnhäuser, Villen, landwirthschaftliche industrielle u. Fabrik-Anlagen.

Fertigung horizontaler unbedingt feuer-, schwamm-, infectionssichere u. wasserundurchlässige Zimmer- u. Fabrikdecken, u. verticaler Wände mit Thüren.

Erfinder eines selbstthätig allarmirenden Feuermelders mit gleichzeitig selbstthätig wirkender Löschvorrichtung.

Für Berlin u. Vororte Vermittlung von Baustellen, Baugeld Hypotheken.

eigene Lichtpause-Anstalt.

C. Kindermann, Architekt
Berlin O. Proskauerstr. 27.

Viele, die sich magen- oder Zungenleidend, distarm, nerven- oder nierenkrank halten, leiden hauptsächlich an

Hämorrhoiden!

Kneuzehen, unregelmäßiger Stuhlgang, Blutungen des Mastdarmes, des Magens und der Lunge, Juden a. After, Stechen im Kreuz, Rücken und Brust, Kopfschmerz, Schwindel, Athemnoth, Kollern und Blähen in den Geäßen, Heißhunger, Brechreiz, Appetitlosigkeit, saures u. bitteres Aufstoßen, Magenbräuen, kalte und schweißige Hände u. Füße, Abmagerung, fahle, gelblichgrüne Gesichtsfarbe u. s. f.

Sicherste Hilfe

Hierfür bietet das tausendfach bewährte Heilverfahren des Kgl. Stabsarztes und Kreisphysikus Dr. med. Schauen堡 u. Man wende sich mit Angabe der Krankheitserscheinungen brieflich an das Priv. Sanitäts-Institut München, Schützenstraße 2 b 1.

Denkbar günstige Erfolge auch bei Magen- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Wasser sucht, Hals- und Brustkrankheiten, Bluthusten, Blutarmuth, Bleichsucht, Frauen-, Haut- und Geschlechtsleiden, Bettnäßen etc.

Die **10 000 M.** Nebenverdienst und festes Gehalt können tüchtige Personen in Stadt und Land verdienen. Briefe an M. Prietz & Co., Berlin O., Weidenweg 36.

In fast allen Materialwarenhandlungen zu haben.

Elfenbein-Seife
Elfenbein-Seifenpulver
das Beste zum Waschen der Wäsche.

"Elefant"

Bitte sehen Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke

Druckfachen empfiehlt Auerthalzeitung.

Untern heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze ein

Bureau

für architekton. u. kunstgewerbliche Arbeiten eröffnet und halte mich den Herren Interessenten für diese Fächer bestens empfohlen.

Reichenbach i. V., 11. Mai 1900.
Zwickauerstr. 33.
Gustav Riedel, Architekt.

Ingenieur gesucht,

für eine westfälische Maschinenfabrik, für den Bau von Pressen, Scheeren etc., der tüchtiger Konstrukteur und Betriebsleiter ist. Gute Verhaltungs-Praxis erforderlich.

Angebote unt. D. K. 4 a. d. Exped. d. Z.

Wäschemangeln

der neuesten besten Konstruktion, spielend leicht und ruhig gehend, für Lohn-, Haus- und Dampftrieb liefert unter mehrjähr. Garantie, constanten Bedingungen, auch auf Ratenabzahlungen jede Größe und Ausführung.

M. Edlich, Wäschemangelfabrik, Chemnitz.
N.B. Alte Mangeln nehme ev. mit in Zahlung.

Verdauungsstörungen, schwerer Stuhl, sowie daraus entstehende Krankheiten, als Blutarmut, Hämorrhoiden, Verstopfung etc. etc. werden durch meine ungegohrene, alkoholfreie Pflanz-Salz-Präparate, gründlich geheilt. Da die Störungen, durch Neutralisirung und Auscheidung der Harnsäure-Ablagerungsstoffe, überschüssige Galle, Gries, Stein etc. erfolgen auch gleichzeitig das Blut gekräftigt, wodurch der Wiederaufbau der Zellen bewirkt wird, so sind keine ärztlichen Untersuchungen nöthig. Frauen, welche sich in den kritischen Jahren befinden, oder solchen entgegen gehen, besonders zu empfehlen.

Prospekt umsonst. - Broschüre über Entstehung und Selb- stung der Krankheiten nur 20 Pf. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, Ladenburg (Baden).

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt blendend weisse Wäsche

Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel

Allein echt mit Namen Dr. Thompson und Schutzmarke Schwan.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Es haben in allen Colonien, Drogen- u. Seifenhandlungen Alleinstiger Agenten

Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Geschäft.

Roman von Max von Weisenthurn. 16

Einzelne verzweifelte Existenzen, denen kein Weg und kein Erwerbsweg mehr offen stand, die vom Spiele lebten, wie ihre Mitmenschen von redlicher Arbeit, zu der sie meist nicht zu geistlos, aber zu träge waren. Dann sah man auch andere, die durch irgend einen Jugendfehler aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, von dem Bedürfnisse nach Menschenverehr getrieben, denselben in anrüchiger Gesellschaft suchten, weil jene Kreise, welche nicht anrüchig waren, sich weigerten, ihnen Aufnahme zu gewähren. Unter diese Leute mengte sich mitunter auch ein reicher Bankierssohn mit klingendem Namen; kurzum Därschen, die nun einmal ein dringendes Bedürfnis verspürten, sich des Geldes zu entledigen, das sie im Sacke trugen, weil sie ja doch wissen, daß das Verlorene stets durch neues ersetzt wird und es schnell und elegant ist, dem Spielteufel seinen Obolus darzubringen.

Solche Egoisten waren allerdings sehr in der Minorität, aber Graf Dietoff, der Hausherr und Eigentümer des gelben Damastsalons, legte gerade für diese pomadisirten und parfümirten Erscheinungen besondere Vorliebe an den Tag; ob, weil sie ihn an seine eigene Jugend erinnerten oder weil sie ihm als so besonders dankbare Kuppelobjekte vorkamen, das wollen wir dahingestellt sein lassen, jedenfalls erwies er sich ihnen gegenüber als der Inbegriff eines lebenswürdigen Hausherrn und that sein Möglichstes, sie zu häuslichen Kommen zu ermutigen. Sehr selten aber sah man in dem intimen Kreise, welcher nach den musikalischen Produktionen noch vereint blieb, eine ernstere, reife Männer-Erscheinung, welche nicht jenen fragwürdigen Gesichtsausdruck aufzuweisen hat, der von einem verzehnten Dämon Zeugnis ablegt und den Schiffbrüchigen auf dem Meere des Lebens nur allzuleicht kennzeichnet. Noturiers und notorische Abenteuerer in Cylinder zeigten sich nur allzuhäufig im Hause Dietoff, ja, es schien sogar, als ob der Hausherr über dessen schöne Richte eine

besondere Anziehungskraft auf sie ausübte, aber nie hatte das vertommenste Individuum es gewagt, eine jener Pflanzgen in dem Kreise einzuführen, die für jede Frau, welche nicht des Ansehens bar ist, wie ein Schlag ins Gesicht wirkt. Die Ursache, daß dies niemals geschah, mußte wohl an Clara Dietoff liegen, den die Comtesse, wie sie von allen genannt wurde, hatte etwas so Kaltes, so Stautenhaft Unnahbares, daß selbst der Rechte unter den ständigen Besuchern des Salons nicht gewagt haben würde, jenen Ton anzuschlagen, der jetzt nur allzuhäufig in solcher Gesellschaft zum guten Ton gerechnet wird.

Ihr kühles zurückhaltendes Wesen hatte denn auch der schönen Clara den Spitznamen die Marmorbraut eingetragen; man munkelte über sie verschiedene Dinge, aber etwas Gewisses wußte niemand. Der alte Dietoff hatte einmal angedeutet, daß seine Nichte viel Schweres durchgemacht, daß sie eine reiche Erbin gewesen, ihr Geld verloren und infolge dessen von dem Bräutigam sitzen gelassen worden sei, den sie abgöttisch geliebt.

Ein anderes Mal hatte er gebeten, man möge von mitleidlichen Dingen nie vor der schönen Clara sprechen, denn ihr Verlobter sei Offizier gewesen und jede Erinnerung an seinen Stand wirkte schmerzhaft auf ihr krankhaftes Nervensystem; fragte man ihn, wie der dunkle Ehrenmann geheßen, der des mangelnden Geldes wegen seine Nichte im Stiche gelassen, so gab er ausweichende Antworten und trachtete das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen; kurzum, er verstand es, das Mädchen mit der jüdischen Gestalt, welches etwas fast Rattenhaftes an sich hatte, mit dem Schleiher des Geheimnisvollen zu umgeben, und Claras kühlpornahme, zurückhaltende Art trug nicht wenig dazu bei, das Interesse zu erhöhen, welches ihre rätselhaften Augen, ihre gefante Erscheinung wahrte. Sie war es denn auch gewesen, welche Schuld daran trug, daß Oskar von Hochfeld, der thätige, arbeitstrotze Journalist, der arme Sohn eines reichen Vaters, in letzter Zeit dem Redaktions-immer manche Stunden untreu geworden, um im Salon Dietoff als Staffage zu

bleiben, um zuzusehen, wie die schöne Clara sich herbeilegte, da und dort ein paar freundliche Worte zu sprechen oder anmutig zu lächeln.

Der Zufall hatte ihn ein paarmal im Theater mit dem alten Manne und seiner Begleiterin zusammengeführt. Claras schönes, ernstes, trauriges Gesicht war ihm schon beim ersten Blick aufgefallen; er hatte sich erkundigt wer die Leute seien und obwar die Auskunft, welche er erhielt, nicht ganz in den Rahmen der Personen paßte, mit denen er in der Regel verkehrte, hatte er doch der Beobachtung nicht widerstehen können, sich von einem Bekannten im Salon Dietoff einführen zu lassen, um so weniger, als die Musik den erwünschten Vorwand bot. Seither war er häufig erschienen, hatte er geglaubt, sich einreden zu dürfen, daß die schöne Olga ihn lieber sehe, als manchen anderen. Er beteiligte sich nie an dem Spiele, und trotzdem legte der alte Graf gegen ihn eine Duldbarkeit an den Tag, die er sonst Nichtspielenden gegenüber selten zu haben pflegte.

Dietoff war ein kluger Mann; er hatte sich genau orientiert, er wußte, daß Oskar von Hochfeld der Sohn eines reichen Vaters sei, welcher die Schwulle besaß, im Leben selbständig dastehen zu wollen; er beurteilte andere nach sich und glaubte, Oskar werde der harten Arbeit müde, daß die Flinte ins Korn werfen, um nach den Geldsäcken des Vaters zu greifen.

Dieselben mußten ihm ja naturgemäß zufallen, wenn der Alte die Augen schloß; überdies gehörte Oskar momentan einer gefährlichen Wille an, jener der Journalist mit welcher es sich zu verderben, ein gewagtes Unternehmen war. So ein Zeitungsmensch, meinte der alte Dietoff, kennt alle Welt, hat eine Menge Verbindungen und kann im unrichtigen Augenblicke die Aufmerksamkeit der Behörden auf mich lenken. Das vertragen ich nicht, darf ich nicht betragen, also schweigen wir und lassen wir dem jungen Manne das harmlose Vergnügen, meine schöne Marmorbraut ehrfurchtsvoll zu bewundern, das schadet nichts und erhöht ihren Wert in den Augen anderer.